

3. Juli 2012

Zauberhafte Campuslichter

Feuerkunst und Artistik, Lichter und Live-Musik, Getränke und Essen zu studierendenfreundlichen Preisen: Am Donnerstag, 5. Juli, lädt die Studierendenvertretung zu ihrem Sommerfest „Campuslichter“ ein. Der Eintritt ist frei.



Angezündet werden die „Campuslichter“ am Donnerstag, 5. Juli, ab 20 Uhr auf der Wiese zwischen Mensa und Naturwissenschaftlichem Hörsaalbau am Hubland. Die Studierenden sollen ihren Campus in einem ganz neuen Licht erleben. Die Bäume rund um die Wiese werden stimmungsvoll beleuchtet, Feuerkünstler zeigen ihr Können, später am Abend gibt es zauberhafte „Licht-Highlights“ an den Getränken.

Die Veranstalter haben auch an alle Umweltbewussten gedacht: „Das Studentenwerk bietet zusätzlich zu den regulären Speisen auch eine Bio-Wurst in Bio-Weck mit Bio-Senf an“, so Riccardo Altieri von der Studierendenvertretung. Und die Getränke kommen zum größten Teil von einem regionalen Hersteller.

Vier Live-Bands treten auf

Den Reigen der Live-Bands eröffnet traditionsgemäß das Projektorchester Würzburg. Danach legen Kleeberg & Genossen los, die von Jerry Lain abgelöst werden. Zum Abschluss spielt die Band „Tell my Sally, yeah!“.

Bus-Shuttle zur Innenstadt

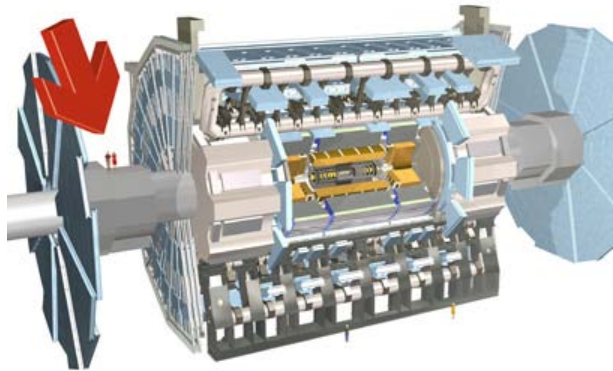
Um den Besuchern des Festes das Hin- und Heimkommen zu erleichtern, hat die Studierendenvertretung wieder einen Shuttlebus organisiert. Er verkehrt zwischen 19:42 und 02:41 im Halbstundentakt zwischen Barbarossaplatz und Hubland-Uni.

Der Fahrplan des Busses ist laut Studierendenvertretung auf den Internetseiten der WVV zu finden: www.wvv.de

Eine Million für Teilchenphysiker

Mehr Geld für ihre Forschung bekommen die Teilchenphysiker der Universität Würzburg: Der Lehrstuhl von Professor Thomas Trefzger erhält vom Bundesministerium für Bildung und Forschung fast eine Million Euro. Die Fördermittel fließen in ein Projekt am Teilchenbeschleuniger LHC.

Der gigantische Teilchenbeschleuniger Large Hadron Collider (LHC) befindet sich in der Nähe von Genf. In ihm prallen Protonen aufeinander, die zuvor fast auf Lichtgeschwindigkeit beschleunigt wurden. Bei den Kollisionen entstehen Elementarteilchen, die schon im frühen Universum existiert und den Aufbau der Materie und die Entwicklung des Universums bestimmt haben. Wissenschaftler aus aller Welt gewinnen am LHC seit über zwei Jahren Unmengen von Daten.



Was die Physiker erforschen

An diesem Mammutprojekt arbeiten auch die Teams der Würzburger Physikprofessoren Thomas Trefzger und Raimund Ströhmer mit: Sie sind am ATLAS-Projekt beteiligt, bei dem mit einem gewaltigen Teilchendetektor die Eigenschaften von Quarks und Leptonen ergründet werden sollen. Außerdem geht es darum, erstmals überhaupt das Higgs-Boson nachzuweisen. Die Existenz dieses Teilchens ist bislang nur in der Theorie vorhergesagt.

Gewaltige Ausmaße hat der ATLAS-Detektor, mit dem Physiker Elementarteilchen erforschen. Zum Größenvergleich sind Menschen ins Bild integriert (Pfeil). Bild: ATLAS Experiment © 2012 CERN

Ströhmer und Trefzger kennen das ATLAS-Projekt von Grund auf. Beide haben mehr als zehn Jahre beim Aufbau des Detektors und bei der Vorbereitung der Datengewinnung mitgearbeitet. Nun liegt ihr Schwerpunkt auf der Datenanalyse. Sie suchen vor allem nach neuen physikalischen Phänomenen jenseits des so genannten Standardmodells: Gibt es supersymmetrische Teilchen? Existieren weitere Elementarteilchen, zum Beispiel Leptoquarks? Die Physiker befassen sich aber auch mit der Verbesserung des Detektors. Schon in drei Jahren sollen einige Komponenten ausgetauscht werden.

BMBF weitet Förderung aus

Mit der erneuten Förderung belohnt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die erfolgreichen Aktivitäten der Würzburger ATLAS-Gruppe. Das Ministerium hat die finanzielle Unterstützung des Standorts Würzburg deutlich erweitert; die Fördersumme beträgt fast eine Million Euro für die kommenden drei Jahre. „Damit können wir sicherlich spannende Ergebnisse erzielen“, freuen sich Trefzger und Ströhmer.

Die ATLAS-Aktivitäten der Würzburger Physiker werden seit 2007 im Forschungsschwerpunkt 101 aus dem Exzellenzprogramm des BMBF gefördert. Dieser international beachtete Forschungsverbund ist vom Renommee her mit einem Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft vergleichbar.

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Trefzger, Physikalisches Institut der Universität Würzburg, T (0931) 31-85787, trefzger@physik.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Raimund Ströhmer, Physikalisches Institut der Universität Würzburg, T (0931) 31-80977, stroehmer@physik.uni-wuerzburg.de

Wie Inklusion gelingen kann

Auch der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Körperbehinderungen ist möglich. Dazu müssen die Schulen allerdings bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Welche das sind, erläutert eine Studie, die Würzburger Sonderpädagogen jetzt der Öffentlichkeit vorgestellt haben.

Sieht so die Schule der Zukunft aus? Sowohl Kinder mit als auch Kinder ohne mehrfache Behinderung besuchen gemeinsam den Unterricht, der in einem Gebäude stattfindet, das barrierefrei eingerichtet ist. Soziokulturelle und sozioökonomische Voraussetzungen des Elternhauses sowie die Höhe des individuellen Unterstützungsbedarfes entscheiden nicht darüber, ob ein inklusiver Schulbesuch ermöglicht wird. In den Klassen kümmern sich möglichst zwei Lehrkräfte um die Schüler: eine „normale“ und eine mit der speziellen sonderpädagogischen Ausbildung. Keine Klasse hat mehr als 24 Schüler.



Kinder mit und ohne Behinderungen können gemeinsam eine Schule besuchen, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. So lautet das Ergebnis einer Studie der Uni Würzburg. (Foto: Gunnar Bartsch)

Ergo- und Physiotherapeuten kommen in die Schule oder befinden sich dauerhaft vor Ort; Schüler mit einer körperlichen oder mehrfachen Behinderung erhalten bei ihnen ein speziell für sie zugeschnittenes Therapieangebot. Außerdem stehen diesen Schülern besonders qualifizierte Begleiter zur Seite und helfen ihnen dabei, den Alltag zu bewältigen. Alle Beteiligten – auch die Eltern – sind in das Konzept einbezogen und können sich in dessen Weiterentwicklung einbringen. Eine wahrlich „inklusive Schule“.

Untersuchung an Schulen im Raum Köln

So könnte es zumindest aussehen, wenn die Vorschläge umgesetzt werden, die der Würzburger Sonderpädagoge, Professor Reinhard Lelgemann, in einer neuen Studie gemacht hat. Lelgemann ist Inhaber des Lehrstuhls für Sonderpädagogik II der Universität Würzburg; Körperbehindertenpädagogik ist sein Spezialgebiet. Im Auftrag des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) haben er und seine Mitarbeiter an Schulen im Raum Köln über zwei Jahre hinweg untersucht, unter welchen Bedingungen Schüler mit und ohne körperliche und mehrfache Behinderung gemeinsam den Unterricht besuchen können.

Jetzt haben die Wissenschaftler die Ergebnisse ihrer Studie der Öffentlichkeit vorgestellt. Lelgemanns Fazit: „Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit körperlichen und mehrfachen Behinderungen ist möglich, wenn Voraussetzungen an Schulen geschaffen werden.“

Für die Studie hat das Team über 4.000 Schüler, deren Eltern, Schulleitungen und Lehrkräfte von Förderschulen, integrativ oder inklusiv arbeitenden Schulen sowie von 19 allgemeinen Schulen befragt. Außerdem haben die Wissenschaftler mehr als 80 Einzel-Interviews geführt. Zusätzlich hat Dr. Christian Walter-Klose, Mitarbeiter am Lehrstuhl, eine umfangreiche internationale Literaturrecherche durchgeführt und die Befunde von mehr als 80 Studien aus 13 Ländern systematisch ausgewertet.

Heterogenität spielte im Rahmen des Forschungsprozesses eine besondere Rolle. Nicht nur die Verknüpfung unterschiedlicher Forschungsmethoden kennzeichnet das Besondere der Forschungsarbeit – auch das Forschungsteam war interdisziplinär besetzt. Walter-Klose ist ausgebildeter Diplom-Psychologe, Philipp Singer ist Diplom- und Sonderpädagoge und Jelena Lübbecke Sonderpädagogin.

„Auf diese Weise konnten – ganz im Sinne der Inklusion – die Stärken der Vielfalt genutzt werden“, so Reinhard Lelgemann.

Die Ergebnisse der Studie

„Eines der zentralen Ergebnisse unserer Untersuchung ist, dass gemeinsamer Unterricht für viele Kinder und Jugendliche mit körperlichen Beeinträchtigungen möglich ist und von vielen Beteiligten als positiv bewertet wird“, sagt Lelgemann. Damit Inklusion in der Schule gelingt, müsse jedoch ein bestmögliches schulisches Bildungsangebot abgesichert werden, das die Unterschiedlichkeit der Schülerschaft berücksichtigt, so Lelgemann weiter. In ihrer Studie haben die Wissenschaftler detailliert aufgelistet, welche Kriterien dafür erfüllt werden müssen.

„Wichtig ist es, in einem ersten Schritt eine konzeptionelle Verständigung zwischen allen am Schulleben beteiligten Personen darüber zu erreichen, dass Schülerinnen und Schüler mit Behinderung aufgenommen werden sollen. Wir brauchen also eine möglichst breite Zustimmung der gesamten Schule“, erklärt Diplompädagoge Singer.

Weiter gelte es, die soziale Situation und die Unterstützungsbedürfnisse von Schülern mit einer Behinderung zu beachten. Gibt es genügend Ruhephasen zwischen den Unterrichtseinheiten? Reichen die Pausenzeiten? Wer begleitet Rollstuhlfahrer auf die Toilette? Können sie an Ausflügen und Exkursionen teilnehmen? Solche und weitere Alltagsfragen müssen auf eine für die Betroffenen zufriedenstellende Art und Weise geklärt sein, damit Inklusion gelingt. „Es darf beispielsweise nicht sein, dass Mütter zu Hilfe kommen müssen, wenn ein Schüler zur Toilette muss“, sagt Lelgemann. Genau das aber hatten Schüler mit einer Behinderung in den Interviews mit den Wissenschaftlern als Grund dafür angeführt, weshalb sie sich auf einer allgemeinen Schule nicht wohl gefühlt hatten.

Weiter sieht der Forderungskatalog der Sonderpädagogen unter anderem folgende Punkte vor:

- Eltern müssen bei der Schulwahl unabhängig und neutral beraten werden. Das Gelingen schulischer Inklusion darf nicht mehr länger an soziokulturelle Voraussetzungen des Elternhauses gekoppelt sein.
- Die Schulen müssen den Austausch von Schülern mit und ohne Behinderungen anstoßen und gestalten, beispielsweise durch besondere Angebote im Ganztagsbereich.
- Alle Beteiligten müssen sich in festen Teams regelmäßig austauschen. Wichtig ist dabei auch die intensive Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten, Unterrichtsbegleitern und Sozialpädagogen.
- Keine Klasse darf mehr als 24 Schüler aufnehmen; in möglichst vielen Lerngruppen sollen zwei Lehrkräfte anwesend sein. Sonderpädagogen mit dem entsprechenden Fachwissen sollen dauerhaft an den Schulen arbeiten oder zumindest in einer intensiven Kooperation beratend zur Seite stehen.
- In speziellen Fortbildungen sollen die Lehrkräfte und die Begleiter auf ihre neuen Anforderungen vorbereitet werden.
- Im Unterricht kommen differenzierende Methoden zum Einsatz. Jedes Kind erhält im Idealfall Aufgaben mit einem Schwierigkeitsgrad, der seinem Wissen und Können angemessen ist.
- Kinder mit einer Behinderung erhalten bei Prüfungen einen Nachteilsausgleich. Dabei soll in der Klasse mit dem Thema Behinderung und Nachteilsausgleich offen und taktvoll umgegangen werden.
- Die Schule muss sich auch um soziale und rehabilitative Bedürfnisse der Schüler kümmern und beispielsweise Besonderheiten bei der Berufswahl, der individuellen Lebensgestaltung und der sozialen Teilhabe im Blick behalten.

Oder, in einem Satz: „Personal und Organisation sind zwei Bereiche, in denen noch viele Veränderungen notwendig sind, um das gemeinsame Lernen sinnvoll zu etablieren“, sagt Lelgemann.

Damit inklusiver Unterricht an einer allgemeinen Schule allen Schüler das bestmögliche schulische Bildungsangebot ermöglicht, ist vor allem eines nötig: Zeit. „Der Bildungsauftrag für Menschen mit Behinderung in der allgemeinen Schule erfordert zusätzliche Zeitressourcen für Zusammenarbeit und adaptive Unterstützungssysteme“, schreiben die Wissenschaftler in ihrer Studie.

Eine Vielzahl von Modellen ist möglich

Als ein Plädoyer zur Auflösung aller Förderschulen wollen Lelgemann und seine Mitarbeiter ihre Studie allerdings nicht verstanden wissen. „Unsere Erkenntnisse legen keine spezifische Struktur eines zukünftigen inklusiveren Bildungsangebots nahe“, sagt Lelgemann. Neben der oben geschilderten Variante einer „inkluisiven Schwerpunktschule“ seien auch andere Modelle vorstellbar.

So könnten einzelne Schüler mit einer Körperbehinderung die Regelschule an ihrem Wohnort besuchen, begleitet von einem Beratungsdienst der Förderschule. Auch ganze Klassen einer Förderschule könnten samt Lehrern und Therapeuten an die allgemeine Schule wechseln und mit den „normalen“ Klassen kooperieren. Oder Förderschulen öffnen sich für alle Schüler und entwickeln sich selbst zu einer inklusiven Schule.

Wichtig dabei sei jedoch in erste Linie eines: „Alle diese Handlungsmöglichkeiten führen nur dann zu bestmöglichen schulischen Bildungsangeboten, wenn sich die entwickelnden inklusiven Schulen, die Förderschulen und deren Träger ihrer besonderen Verantwortung für diesen Schulentwicklungsprozess bewusst sind“, sagt Lelgemann. Darüber hinaus müssten diese Prozesse durch klare bildungs- und finanzpolitische Entscheidungen dauerhaft abgesichert werden, damit zukünftig eine bestmögliche schulische Inklusion unter Beibehaltung des Rechts auf freie Wahl des schulischen Bildungsortes für alle Schülerinnen und Schüler verwirklicht werden könne.

Kontakt

Prof. Dr. Reinhard Lelgemann, T: (0931) 31-84833, E-Mail: lelgemann(at)uni-wuerzburg.de

Technik menschengerecht gestalten

Am Institut für Mensch-Computer-Medien wurde der neue Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie eingerichtet. Seit diesem Sommersemester ist er mit Professor Jörn Hurtienne (37) besetzt. Der Psychologe war zuletzt in Berlin tätig.

Im Fach Ergonomie geht es darum, Arbeitsbedingungen für den Menschen so gut wie möglich zu gestalten. Ein Schwerpunkt in der Forschung von Jörn Hurtienne liegt auf dem nutzergerechten Design von Technik. Dabei geht es unter anderem um die Frage, wie Webseiten, Buchhaltungssysteme oder Mobiltelefone beschaffen sein sollten, damit Nutzer sie intuitiv bedienen können.

Beispiel: Wichtige Anwendungen sollten auf den Displays von Smartphones und anderen Geräten immer oben oder mittig platziert werden, denn dort suchen die Nutzer zuerst. „Solche und andere Hilfsmittel, die auf Erkenntnissen der Psychologie basieren, geben wir den Gestaltern von Technik an die Hand“, erklärt Hurtienne. Zurzeit arbeitet das Team des neuen Professors unter anderem daran, einen ganzen Katalog mit solchen Empfehlungen zusammenzustellen.

Technik für Ältere und Demenzkranke

Wofür sich Jörn Hurtienne außerdem interessiert: Wie kann Technik für Senioren bedienbar gemacht werden? Wie für Menschen, die in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit beeinträchtigt sind? „In der Regel können ältere Menschen gut mit der Art von Technik umgehen, die sie im Alter zwischen 20 und 30 kennen gelernt haben“, erklärt der Psychologe. An solchen Erkenntnissen gelte es sich zu orientieren, wenn man Technik für Ältere gestaltet.

Mobiltelefone für Senioren sollten darum heutzutage am ehesten wie TV-Fernbedienungen vergangener Jahre aussehen: Ein Knopf hatte damals immer nur eine Funktion. „Damit lassen sich auf einem Telefon zwar viel weniger Funktionen unterbringen, aber das macht in der Regel nichts aus. Denn viele ältere Nutzer wollen meistens nur telefonieren und vielleicht noch fotografieren“, so Hurtienne.

Auf diesem Gebiet will sich der Professor verstärkt auch mit der Frage befassen, wie Technik für Demenzkranke aussehen muss. Möglichst einfach, lautet hier eine Regel. Es gebe schon entsprechende Entwicklungen, etwa ein Radiogerät, das beim Hochklappen eines Deckels angeht und beim Schließen des Deckels ausgeschaltet wird. Für demente Menschen geeignet sei beispielsweise auch der Einsatz einfacher, sporadisch blinkender Bedienungselemente, die sich regelmäßig in Erinnerung rufen.

Gestaltung von Wissensarbeit

In den traditionellen Arbeitswissenschaften stand eher die körperliche Arbeit am Fließband im Mittelpunkt. Heute liegt der Schwerpunkt der Forschung auf der Gestaltung von „Wissensarbeit“, zum Beispiel in der Computerbranche. Wie müssen dort die Arbeitsbedingungen sein, damit sie der Leistung und der Gesundheit der Beschäftigten zuträglich sind?

„Die IT-Branche gilt als locker: Die Leute kommen in Jeans und T-Shirt, der Umgangston ist leger, im Büro steht ein Tischkicker“, sagt Hurtienne. Groß war darum das Erstaunen, als sich in den vergangenen Jahren zeigte: Gerade im IT-Sektor gibt es überdurchschnittlich viele Burnout-Erkrankungen. „Da gilt es herauszufinden, warum das so ist und was man tun kann.“

Bürden sich die IT-Spezialisten zu viele Projekte auf, weil sie im Beruf viele Freiheiten haben? Hat die Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit der Beschäftigten per Telefon und E-Mail damit zu tun? Solche Fragen klärt Hurtiennes Team direkt am Arbeitsplatz: „Wir beobachten die Leute, lassen sie erklären, was und wie sie arbeiten, stellen Fragen. Und immer berücksichtigen wir dabei die vier Felder Individuum, Team, Arbeitsorganisation und Unternehmenskultur.“

Psychologische Ergonomie in der Lehre

Hurtiennes Lehrstuhl trägt zusammen mit dem Lehrstuhl für Mensch-Computer-Interaktion den größten Anteil an der Ausbildung im Bachelor-Studiengang Mensch-Computer-Systeme. Beide Professuren entwickeln zurzeit auch den neuen Master-Studiengang Human-Computer-Interaction.

„Unsere Studierenden machen wir mit den Grundlagen der Ergonomie und Psychologie vertraut. Sie lernen und üben spezielle Methoden zur Gestaltung von technischen Systemen und zur Überprüfung der Usability und User Experience“, so der Professor. Zahlreiche Vertiefungsangebote kommen dazu. Darin können die Studierenden zum Beispiel Richtlinien für benutzerfreundliche Webseiten erstellen



Jörn Hurtienne, Professor für Psychologische Ergonomie an der Universität Würzburg. Foto: Robert Emmerich

oder Systeme so designen, dass möglichst viele unterschiedliche Menschen damit zurechtkommen, auch Menschen mit Behinderungen.

Werdegang des neuen Professors

Jörn Hurtienne, 1975 in Prenzlau geboren, hat Psychologie an der Humboldt-Universität Berlin studiert. Nach dem Diplom und einer längeren Tätigkeit als Usability-Berater fertigte er eine ingenieurwissenschaftlich ausgerichtete Doktorarbeit an, die er 2009 an der Technischen Universität Berlin abschloss. Im Anschluss forschte er als Marie-Curie-Fellow am Engineering Design Centre der Universität Cambridge in England.

Zurück in Deutschland übernahm Hurtienne im Fach Psychologie eine Dozentur im Master-Studiengang „Interaction Design“ an der Hochschule Magdeburg-Stendal. 2011 wurde er zudem wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in Berlin. Dort befasste er sich mit einem Projekt über Arbeitsintensität, Zeit- und Leistungsdruck bei qualifizierter Dienstleistungsarbeit.

Kontakt

Prof. Dr. Jörn Hurtienne, Institut für Mensch-Computer-Medien, Universität Würzburg, T (0931) 31-86676, joern.hurtienne@uni-wuerzburg.de

Emotionsverarbeitung: Studienteilnehmer gesucht

Wie reagieren Menschen, wenn sie emotionale Bilder sehen? Um diese Frage zu klären, suchen Wissenschaftler der Universität Würzburg Männer und Frauen zwischen 40 und 60 Jahren. Die Untersuchungen sind schmerzfrei und haben keine Nebenwirkungen.

Es geht um den Zusammenhang zwischen emotionaler Bilddarbietung und physiologischen Reaktionen. Forscher vom Lehrstuhl für Psychologie I und der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie Würzburg präsentieren den Studienteilnehmern dafür eine Reihe von Bildern und untersuchen währenddessen deren Gehirnaktivität und Muskelreaktionen.

Für diese Studie werden noch Teilnehmer gesucht, die folgende Bedingungen erfüllen müssen:

- Alter zwischen 40 und 60 Jahren alt
- Keine aktuellen oder vergangenen psychischen Beeinträchtigungen
- Keine ferromagnetischen Gegenstände in oder am Körper, wie beispielsweise Zahnprothesen, Brücken, Piercings oder Tattoos

Der Zeitaufwand beträgt etwa 5,5 Stunden, verteilt auf zwei Termine. Am Telefon und in einem persönlichen Interview werden die Wissenschaftler zu Beginn klären, ob die Interessenten für die Studie in Frage kommen. Alle Teilnehmer erhalten eine Aufwandsentschädigung von 50 Euro und eine CD mit Aufnahmen ihres Gehirns. Wer nur an dem Interview teilnimmt, erhält zehn Euro.

Kontakt

Lehrstuhl für Psychologie I, Marcusstraße 9 - 11, T: 0176-98 22 35 00
E-Mail: fmrt.studie.emotionen@gmail.com

Preise für die Absolventen

Bei einer Akademischen Feier werden die besten Absolventen und Doktoranden der Fakultät für Mathematik und Informatik ausgezeichnet. Gleich 17 junge Leute dürfen sich auf Preise und Medaillen freuen.

Die Fakultätsfeier findet am Samstag, 7. Juli, ab 13 Uhr im Hörsaal 0.004 des Zentralen Hörsaal- und Seminargebäudes Z6 auf dem Hubland-Campus statt. Dekan Frank Puppe blickt in seiner Ansprache auf 2011 zurück. Danach bekommen die Absolventen der Fakultät ihre Alumni-Urkunden überreicht.

Namen der Preisträger

Die besten Absolventen erhalten Buch- und Geldpreise. Ausgezeichnet werden für ihre Promotionsarbeiten in der Mathematik Alexandra Schwartz, in der Informatik Barbara Staehle, Marco Schmidt und Christian Reitwießner.

Lena Lengsfeld und Matthias Bussas (Mathematik) sowie Michael Seuffert, Christian Simon und Martin Becker (Informatik) haben herausragende Diplomarbeiten geschrieben. Für ihre Bachelor-Arbeiten werden die Informatiker Philip-Daniel Beck und Julian Schuhmann ausgezeichnet.

In der Mathematik werden außerdem Lehramtskandidaten geehrt, die im Staatsexamen sehr gute Noten erzielt haben. Das sind Hanna Henneberger, Richard Vogel, Veronika Diez, Daniela Joa, Elke Ziegler und Katharina Weber.

Medaillen erinnern an Otto Volk

Die Informatiker bekommen Buch- oder Geldpreise, die Mathematiker erhalten die Otto-Volk-Medaillen des Instituts. Otto Volk (1892-1998) war ab 1937 Direktor des Mathematischen Seminars sowie Leiter des Astronomischen Instituts und der Sternwarte der Universität Würzburg. 1983 errichtete er eine Stiftung, aus deren Erträgen die Mathematik und Himmelsmechanik sowie die Bereiche Geschichte der Mathematik und Astronomie gefördert werden.

Festvortrag über visuelle Modellierung

Den Festvortrag auf der Feier hält Diplom-Informatiker Jochen Seemann, Geschäftsführer der Software- und Beratungsfirma MID GmbH (Nürnberg). Sein Thema: „Ein Diagramm sagt mehr als 1000 Zeilen Code? Visuelle Modellierung in der IT“. Seemann ist Alumnus der Universität Würzburg.

Die musikalische Gestaltung der Feier übernehmen Reiner Kolla und Joachim Werner (Saxophon und Klavier). Die Feier endet gegen 15 Uhr.



Die Otto-Volk-Medaille des Mathematischen Instituts in ihrer bronzenen Variante. Bild: Mathematisches Institut

Zahnmediziner preisgekrönt

Für 40 Absolventen des Studiengangs Zahnmedizin gab es am Freitag, 29. Juni, die Zeugnisse. Die Besten von ihnen bekamen bei der Feier in der Neubaukirche zudem den Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis verliehen.

Gleich vier Zahnmedizin-Absolventen wurden bei der Feier mit dem Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis ausgezeichnet. Der erste Preis (2.500 Euro) ging an Cordelia Roth aus Bad Windsheim. Den zweiten Preis teilen sich Britta Hahn aus Aschaffenburg, Christina Schmitt aus Ottendorf und Nico Schwarzbach aus Gunzenhausen. Jeder der drei erhält ein Preisgeld von 415 Euro.

Stifter des Preises

Mit dem Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis werden an der Uni Würzburg zwei Mal im Jahr besonders begabte Studierende der Zahnmedizin gefördert. Gestiftet wurde der Preis 1977 von Inka Lübeck. Sie wollte damit an ihren Ehemann Adolf erinnern, einen Würzburger Zahnarzt, der 1973 gestorben war. Seit dem Tod der Stifterin im Jahr 1990 wird die Auszeichnung unter dem Namen „Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis“ vergeben.

Gütesiegel für die UB

Sie arbeitet intensiv und beispielhaft mit Schulen in der Region zusammen und hält für Schüler spezielle Angebote parat. Dafür wird die Würzburger Unibibliothek jetzt mit dem Gütesiegel „Bibliotheken – Partner der Schulen“ ausgezeichnet. Sie erhält das Siegel damit bereits zum vierten Mal in Folge.

Einführungen für Schulklassen, die speziell auf die Anforderungen des achtjährigen Gymnasiums zugeschnitten sind. Fragestunden für Schüler, die für ihre Fach- oder Seminararbeit auf der Suche nach Literatur sind. Schulungen mit dem Ziel, das Informationsangebot und den Medienbestand sinnvoll und effektiv nutzbar zu machen: Das sind ein paar der Angebote, mit denen sich die Würzburger Universitätsbibliothek speziell an Schüler wendet.



3.959 Schüler aus Unterfranken und den angrenzenden Regionen – alles potenzielle Studierende der Universität Würzburg – haben dieses Angebot im vergangenen Jahr genutzt. In 177 Veranstaltungen haben sie sich über die Serviceleistungen der UB informiert.

Für dieses Engagement hat die Unibibliothek jetzt das bayerische Gütesiegel „Bibliotheken – Partner der Schulen“ erhalten. Mit dem Siegel zeichnen das Kultus- und das Wissenschaftsministerium seit dem Jahr 2006 öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken in Bayern aus, die besonders intensiv und beispielhaft mit Schulen zusammenarbeiten. Insgesamt 54 sind es in diesem Jahr. Die UB Würzburg erhält diese Auszeichnung zum vierten Mal in Folge für ihr Engagement bei der Unterstützung des schulischen Bildungsauftrags.

Das Gütesiegel

Mit dem Gütesiegel soll das Engagement von Bibliotheken bei der Kooperation mit Schulen in den Bereichen Leseförderung, Vermittlung von Informationskompetenz und bibliotheksfachlichen Dienstleistungen für Schulbibliotheken gewürdigt werden. Ziel der Auszeichnung ist, Bibliotheken zu ermuntern, ihr Profil als „Bildungsdienstleister“ zu verstärken und die Zusammenarbeit mit Schulen auszubauen. Gleichzeitig sollen besonders hervorragende und nachahmenswerte Initiativen und Aktionen öffentlich dargestellt und anerkannt werden.

Initiatoren und Organisatoren der Gütesiegelvergabe sind die Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen der Bayerischen Staatsbibliothek und das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) / Leseforum Bayern. Die Auswahl der auszuzeichnenden Bibliotheken liegt in den Händen einer Fachjury, bestehend aus Vertretern der Landesfachstelle, des Staatsinstituts, des St. Michaelsbundes als Fachverband für das kirchliche Büchereiwesen und des Bayerischen Bibliotheksverbandes.

Am Montag, 9. Juli, wird das Gütesiegel offiziell der Würzburger Unibibliothek verliehen. Die Vergabe findet im Rahmen einer Festveranstaltung um 14.30 Uhr im Foyer des Johann-Schöner-Gymnasiums in Karlstadt statt. Die Auszeichnungen überreicht Ministerialdirigentin Elfriede Ohrnberger vom bayerischen Kultusministerium.

Die Landesfachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen

Bayern fördert über die Staatliche Landesfachstelle den Aufbau und die Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken mit einer finanziellen Unterstützung und mit fachlichen Beratungsangeboten. Die Landesfachstelle ist eine Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek. Sie gliedert sich in eine Zentralabteilung in München, der Außenstellen in Nürnberg, Regensburg und Würzburg zugeordnet sind.

Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB)

Das ISB ist eine zentrale Einrichtung zur Beratung und Unterstützung aller Stellen, die daran arbeiten, Schule zu verbessern. Es gibt Impulse zur qualitativen Weiterentwicklung des bayerischen Schulwesens. Dafür erstellen seine Mitarbeiter zum einen vielfältige, praxisbezogene Unterstützungsmaterialien für die Arbeit vor Ort; zum anderen entwickeln sie Konzepte zu Themen der bayerischen Bildungspolitik. Zur Intensivierung und Koordination der Leseförderung und Schulbibliotheksarbeit im Rahmen des Leseforums Bayern wurde am ISB ein eigener Arbeitsbereich eingerichtet.

MIND-Center erhält Wissenschaftsausstellung

Die Welt der innovativen Werkstoffe zeigt eine Ausstellung, die seit Oktober 2007 durch Deutschland tourt. Jetzt kommen die Exponate als Dauerleihgabe an die Universität Würzburg. Dort bilden sie den Grundstock für ein neues Zentrum für Wissenschaftskommunikation.

Egal ob Flugzeuge der nächsten Generation, neue Handys oder Medizintechnik: Immer häufiger hängt es von den richtigen Werkstoffen ab, ob sich die Ideen von Entwicklern in der Industrie realisieren lassen. Wie sehr innovative Materialien und Werkstoffe unser modernes Leben prägen, zeigt die Ausstellung „expedition materia – Die Welt der innovativen Werkstoffe“. Mehr als 40 Exponate aus den Forschungsabteilungen namhafter Unternehmen geben Auskunft darüber, welche Rolle die Industrie dabei spielt, wenn es gilt, Produktinnovationen der Zukunft zu entwickeln.

Initiiert hat die Ausstellung das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Seit Oktober 2007 konnten die mehr als 40 Exponate an 25 Standorten in Deutschland besichtigt werden. Die Verantwortung dafür hatte der Verein Deutscher Ingenieure VDI.

Zentrum für Wissenschaftskommunikation

Jetzt steht fest, dass die Ausstellungsstücke nach Abschluss ihrer Ausstellungs-Tournee an die Universität Würzburg kommen. Dort bilden sie als Dauerleihgabe den Grundstock für eine wissenschaftsorientierte Ausstellung am Didaktikzentrum MIND. Im Frühjahr 2013 soll diese am MIND-Center eröffnet werden. Bis dahin ist geplant, dass sowohl Forschungsgruppen der Universität als auch Forschungseinrichtungen und Unternehmen der Region Mainfranken die Ausstellung mit eigenen Beiträgen ergänzen.



Neue Werkstoffe und neue Materialien verändern die Welt. Wie sehr, zeigt eine Ausstellung, die ab 2013 an der Uni Würzburg zu sehen sein wird. (Foto: MIND-Center)

„Die Ausstellung trägt dazu bei, am Campus Hubland Nord ein Zentrum für Wissenschaftskommunikation aufzubauen, das mit seinen vernetzten Angeboten die Forschungsaktivitäten am Wissenschaftsstandort Würzburg für Schülerinnen und Schüler sowie für die Öffentlichkeit vielseitig erleb- und begreifbar macht“, sagt Professor Thomas Trefzger, Leiter des MIND-Centers. Das Zentrum wird den Namen W3: „WieWürzburgWissen schafft“ tragen.

„Eine interaktive Wissenschaftsausstellung mit breitem Fächerspektrum und fester Anbindung an die Akteure aus Wissenschaft und Forschung“ wird im Mittelpunkt des Zentrums stehen, so Trefzger. Sie soll naturwissenschaftliche Inhalte auf faszinierende Weise und nah an der Lebenswelt der Besucher in einem authentischen Umfeld vermitteln.

Zur Homepage des MIND-Centers (www.mind.uni-wuerzburg.de/)

Keine Nachteile für Legastheniker

Wer wegen einer Legasthenie Probleme mit dem Lesen und Schreiben hat, soll beim Studium an der Universität Würzburg keine Nachteile erfahren. Für ihren vorbildlichen Umgang mit den Betroffenen hat die Universität nun einen Preis zuerkannt bekommen.

Die Legasthenie ist eine genetisch bedingte Einschränkung der Lese- und Rechtschreibfähigkeit, ohne dass die allgemeine Intelligenz vermindert ist. Betroffene können nur langsam lesen, stocken dabei oft, verlieren häufig die Zeile im Text oder kommen mit Wörtern und Buchstaben durcheinander. Auch beim Schreiben machen sie viele Fehler. Zum Beispiel schreiben sie ein- und dasselbe Wort in einem Text in immer neuen Varianten falsch.

Legastheniker brauchen in der Schule und auch später im Leben Förderung und Unterstützung. „Mit Positivbeispielen wollen wir darum möglichst viele Schulen und Hochschulen dazu motivieren, sich für Legastheniker zu engagieren“, sagt Christine Sczygiel, Vorsitzende des Bundesverbands Legasthenie und Dyskalkulie (BVL). Zu diesem Zweck hat der Verband den Preis „Legasthenie freundliche Schule oder Hochschule“ ins Leben gerufen.

Warum die Universität ausgezeichnet wird

Zu den ersten drei Preisträgern gehört die Universität Würzburg. Ein Grund für die Auszeichnung: Die Uni verfügt über eine fachkompetente Beratungsstelle, die „Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischen Krankheiten“ (KIS).

Zudem verlangt die Universität für die Anerkennung einer Legasthenie von Studierenden kein amtsärztliches Attest – es genügen die Bescheinigungen aus der Gymnasialzeit. „Das ist für Studenten wichtig, weil es nur wenige Stellen gibt, die eine Legasthenie im Erwachsenenalter diagnostizieren können und damit eventuell lange Wartezeiten und unnötige Kosten entstehen“, teilt der Verband mit.

Was der BVL noch lobt: Sandra Ohlenforst von der KIS informiert Studierende und Lehrende mit Broschüren über das Thema. Sie bietet Schulungen für Dozenten an und bildet Tutoren aus, die Studierende mit Legasthenie unterstützen. Sie informiert auch über Nachteilsausgleiche, die betroffene Studierende für ihre Benachteiligung geltend machen können. So bekommen Legasthener zum Beispiel mehr Bearbeitungszeit bei Klausuren oder die Möglichkeit, Klausuren mit einem Laptop zu schreiben.

Preisgeld und offizielle Verleihung

Der Preis „Legasthenie freundliche Hochschule“ ist mit 1.000 Euro dotiert. Sandra Ohlenforst will das Geld verwenden, um die Schulung von Tutoren und damit die Unterstützung von Studierenden mit Legasthenie weiter zu verbessern. Offiziell verliehen bekommt die Universität den Preis am 26. Oktober in Würzburg.

Links

Zum Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie: <http://www.bvl-legasthenie.de>

KIS, die Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischen Krankheiten: www.kis.uni-wuerzburg.de

Neue Musik im Toscanasaal

Zeitgenössische elektronische Musik steht auf dem Programm eines Konzerts am Mittwoch, 4. Juli, um 18 Uhr im Toscanasaal der Würzburger Residenz. Zu hören sind Werke von Gerriet K. Sharma (Graz, Würzburg) und Marco Stroppa (Paris, Stuttgart).

Gerriet K. Sharma hat eigens ein Werk für den Toscanasaal eingerichtet, das an diesem Abend zu hören sein wird. Marco Stroppa wird eine „Würzburger Fassung“ des elektronischen Teils seiner Komposition für Klavier und Elektronik *Traiettoria* aus dem Jahr 1982 vorstellen.

Veranstalter des Konzerts ist das Atelier Klangforschung der Universität Würzburg. Das Atelier gehört zur Professur für Musik der Gegenwart im Würzburger Institut für Musikforschung. Es bietet Raum für Forschungsprojekte, veranstaltet Konzerte, Lesungen, multimediale Abende, Seminare, richtet Workshops aus und kooperiert mit internationalen Künstlern und Institutionen. Es wird geleitet von Elena Ungeheuer, Professorin für Musik der Gegenwart, und dem Akademischen Rat Oliver Wiener.

In der Pause zwischen den Musikstücken stellen die Wissenschaftler den ersten Band der Atelierreihe „Klangforschung in Musik“ vor. Der Eintritt ist frei.

Mehr Informationen: www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/atelier_klangforschung

Vortrag: Zu viel oder zu wenig

Manche essen mehr als sie vertragen können, andere hungern sich zu Tode. Um Essstörungen und ihre Behandlung geht es in einem Vortrag der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Mittwoch, 4. Juli.

Unter der Überschrift „Zu viel oder zu wenig“ werden die Referenten Dr. Bodo Warrings und Barbara Winterstein die Ursachen von Essstörungen erläutern und aktuelle Behandlungsmethoden vorstellen. Außerdem wollen sie aufzeigen, welche Möglichkeiten es gibt, sich vor dieser Krankheit zu schützen, und wie Betroffene deren Verlauf positiv beeinflussen können.

Der Vortrag findet statt am Mittwoch, 4. Juli, von 19.00 bis 20.30 Uhr in den Greising-Häusern, Neubaustraße 12, in Würzburg.

Er richtet sich in erster Linie an Betroffene, deren Angehörige und Mitglieder von Selbsthilfegruppen. Eingeladen sind selbstverständlich auch die Angehörigen aller Berufsgruppen, die zur Behandlung von psychischen Krankheiten beitragen. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Vortragsreihe

Die Vorbeugung und Behandlung häufiger psychischer Beschwerden steht im Mittelpunkt dieser Vortragsreihe, zu der die Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie am Universitätsklinikum Würzburg bereits zum dritten Mal einlädt.

Weitere Termine und Dozenten:

26. September: "Enden kindliche Hyperaktivität und Konzentrationsstörung immer mit dem Erwachsenenalter?" Dr. Christian Jacob

7. November: "Geistige Fitness bis ins hohe Alter" Dr. Thomas Polak / Dr. Christine Leonhard

Gesund an der Uni

Mit jeder Menge Informationen, Tipps und Tests rund um die Gesundheit lockt der Gesundheitstag 2012 der Universität Würzburg. Unter dem Motto „Gesund am Arbeitsplatz!“ hat der Betriebsärztliche Dienst ein vielfältiges Programm organisiert.

Am Mittwoch, 11. Juli, findet von 14 bis 17 Uhr der Gesundheitstag 2012 der Universität Würzburg statt. In den Räumen des Betriebsärztlichen Dienstes, Josef-Schneider-2, Haus D4, können sich alle Beschäftigten der Universität informieren und beraten lassen. An einer Reihe von Stationen können sie darüber hinaus an verschiedenen Tests teilnehmen.

Organisiert hat den Gesundheitstag der Betriebsärztliche Dienst mit Unterstützung der Suchtberatung, des Personalrats und der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Würzburg.

Das Programm

14:00 Uhr Eröffnung und Begrüßung
 Dr. Uwe Klug (Kanzler der Universität Würzburg)
 Dr. Claus Strate (Betriebsarzt der Universität Würzburg)

Folgende Angebote können ohne Voranmeldung wahrgenommen werden und dauern meist nur fünf bis zehn Minuten:

- Blutzuckermessung
- Sehtest
- Hörtest
- Lungenfunktionstest
- Blutdruckmessung

Darüber hinaus gibt es individuelle Beratungsangebote zu diesen Themen:

- Prävention von Schäden am Haltungs- und Bewegungsapparat
- Die optimale Bildschirmarbeitsplatzgestaltung.
- Impfungen, beispielsweise Tetanus, Diphtherie, Hepatitis B, FSME (bitte Impfpass nicht vergessen)
- Informationen zu (Dienst-) Reise-Impfungen
- Psychische Belastungen – Miteinander Arbeiten

Außerdem können alle Besucher den Einsatz eines Defibrillators üben.

Spannendes auf dem Campus erlebt

Natur und Technik zum Anfassen: Das war am Samstag das Motto beim „Tag der Öffentlichkeit“ auf dem Hubland-Campus. Besonders gut kamen die vielen Mitmachaktionen an, die sich die Fakultäten für kleine und große Besucher ausgedacht hatten. Sehr gut besucht waren auch die Wissenschafts-Shows im Hörsaal.

Dunkelheit im Max-Scheer-Hörsaal. Aus den Boxen dröhnen Club-Beats, dazu wabern psychedelisch-bunte Laserstrahlen durch den Raum. Mit dieser Show lassen die Physiker ihren Auftaktvortrag über Laser stimmungsvoll zu Ende gehen. Viel Applaus.

Kurz danach beweisen Chemieprofessor Reinhold Tacke und seine Assistenten, dass auch sie ihr Publikum begeistern können. In der Experimentalvorlesung gehen mit Wasserstoff gefüllte Ballons in Flammen auf. Farblose Flüssigkeiten wechseln wie auf Kommando ihre Farbe, und der Professor wedelt grinsend ein angeblich „hoch giftiges Gas“ in Richtung Publikum.

Tacke würzt seine Chemie-Vorlesung mit humoristischen Seitenhieben auf die fränkische Seele und mit freundlich-abfälligen Bemerkungen über die Physik. Beides sorgt für viel Gelächter, und am Ende fahren die Chemiker großen Beifall für ihre fulminante Show ein.

Viele Aktionen zum Mitmachen

Als die Besucher aus dem Hörsaal strömen, finden sie im Foyer viele Info- und Mitmachstände der Fakultät für Physik und Astronomie. Im Freien, auf der Wiese zwischen Hörsaalbau und Mensa, setzt sich der Wissenschaftsbasar fort, unter anderem mit Ständen der Geologie, Biologie, Chemie und Pharmazie sowie der Mathematik und Informatik.



Brodende Flüssigkeiten und liebevolle Lästereien: Chemie-Professor Reinhold Tacke bei seiner Experimentalvorlesung. Foto: Robert Emmerich

Die Besucher können übers Wasser gehen, was besonders die jüngeren unter ihnen zu Höchstleistungen anspornt. Wie imposant Biber und ihre Bauleistungen sind, erfahren sie rund um ein präpariertes Exemplar dieser Tierart. Im Biozentrum warten Hightech-Honigbienen, transgene Fische und andere spannende Themen.

Mit aus Stoff genähten Elementarteilchen können sogar Grundschulkinder nachvollziehen, wie Materie aufgebaut ist. Bei den Lebensmittelchemikern wird unter anderem Eis hergestellt, was bei der Hitze am Samstag für viele eine willkommene Erfrischung ist.

Die Informatiker lassen vor ihrem Institut Quadrocopter fliegen und Scooter fahren. Im Gebäude selbst bieten die Mathematiker ein ansehnliches Programm mit Vorträgen, Filmen und Aktionen an, bei denen gebastelt, gerechnet und gestaunt werden darf.

Physikanten und Alumni-Kabarettisten

Das Programm am Nachmittag beenden die „Physikanten“ im gut gefüllten Max-Scheer-Hörsaal. Die Komiker machen Physik auf unterhaltsame Weise anschaulich. Zum Beispiel erhitzen sie ein Metallfass mit heißem Dampf, schrauben es zu und kühlen es dann von außen mit kaltem Wasser aus Gießkannen ab. Effekt: Das Fass faltet sich zusammen wie eine Getränkedose, die von einer unsichtbaren Hand zerquetscht wird.

Zum Ausklang des „Tags der Öffentlichkeit“ gibt es am Abend das Kabarett „Uni ist, wenn man trotzdem lacht“ mit den Alumni Mathias Tretter, Vince Ebert und Robert Erzig. Rund 700 Zuschauer lassen sich im Zentralen Hörsaalgebäude Z6 von den drei Profis begeistern, der Erlös kommt dem Deutschlandstipendium der Universität zu Gute.

Bilanz des Organisationsteams

Die Stimmung beim Campusfest war gut und entspannt, wozu auch die jazzigen Klänge des Trio Clarino beitrugen. Mit der Resonanz und geschätzten 2.000 Besuchern zeigte sich das gesamte Organisationsteam sehr zufrieden.

Der Dank der Organisatoren geht an Alle, die sich an den Info- und Mitmachständen engagiert haben, besonders auch an die Studierenden, sowie ans Studentenwerk, das für Essen und Getränke sorgte. Gesponsert wurde die Veranstaltung von den Unternehmen Brose, LBS Paul Hupp, Maritim Hotel Würzburg und Main-Post.



Der zentrale Info-Stand war die erste Anlaufstelle für Besucher. Foto: Robert Emmerich



Andrang an den Ständen im Naturwissenschaftlichen Hörsaalgebäude. Foto: Robert Emmerich

Auf dem Alumni-Nockherberg

Ein voller Hörsaal, super Stimmung und drei bestens gelaunte Kabarettisten: Das 1. Alumni-Kabarett der Universität Würzburg war ein voller Erfolg. Profitieren können davon die Studierenden: Der Erlös kommt dem Deutschlandstipendium zugute.

So sieht also ein Rettungspaket aus: Robert Erzig, Ex-Student für das Lehramt Deutsch und katholische Religion an der Realschule, Vince Ebert, diplomierter Physiker, und Mathias Tretter, nach eigener Aussage 13 Jahre lang Germanistikstudent ohne Abschluss.

„Wir sind also die letzte finanzielle Hoffnung der Universität Würzburg. Wenn mir das einer früher erzählt hätte ...“ Mathias Tretter ist fassungslos. Auf Einladung des Alumni-Vereins waren er, Robert Erzig und Vince Ebert an die Uni zurückgekehrt, an der sie vor vielen Jahren einmal eingeschrieben waren. Unter dem Motto „Uni ist, wenn man trotzdem lacht“ präsentierten die drei erfolgreichen Kabarettisten vor 700 Zuschauern im zentralen Hörsaalbau am Hubland Auszüge aus ihren Programmen – und verzichteten dabei auf ihre Gage.

Der Erlös der Veranstaltung fließt in das Deutschlandstipendien-Programm der Uni Würzburg. Sieben Stipendien kann sie damit ein Jahr lang finanzieren, wie die Verantwortliche für das Programm, Bettina Dempewolf sagte.

Mathias Tretter

Also: „Wie elend muss es unserem Bildungssystem gehen, wenn die mich fragen?“, habe er sich gedacht, als der Anruf aus Würzburg kam – so Mathias Tretter. Und doch gleich zugesagt. Immerhin habe er hier 13 Jahre studiert. „Da kann man schon mal eine halbe Stunde zurückgeben“. Und startete somit seinen Rundumschlag auf dem „Alumni-Nockerberg“.

Stichwort Finanzkrise: „Griechenland wurde vor acht Jahren Europameister und musste dann unter den Rettungsschirm. Spanien wurde vor vier Jahren Europameister und benötigt jetzt ebenfalls Hilfe. Wenn ich mir die italienischen Finanzen anschau, weiß ich, wer am Sonntag gewinnt.“

Stichwort Computer: „Ich habe mit 13 meinen ersten Computer bekommen und zählte damit damals zu den Nerds. Heute wäre das wie eine Defloration unter Grabesschmuck.“

Stichwort FDP: „Wenn Philipp Rösler Angela Merkel in den Rücken fällt, dann nur, weil er beim Hinterherlaufen gestolpert ist.“

Stichwort Medien: „Zeitung? Für junge Leute: Das ist das, worin wir den Biomüll einwickeln.“

Vince Ebert

Vince Ebert ist gerne an seine alte Wirkungsstätte zurückgekehrt. Immerhin hat er hier vor 18 Jahren sein Physikstudium erfolgreich mit dem Diplom abgeschlossen. Nach Oskar Lafontaine und Angela Merkel sei er somit „der dritte deutsche Physiker, der es im Kabarett zu etwas gebracht hat“. Trotzdem müssen Physiker und Wissenschaftler allgemein einiges wegstecken können, wenn Ebert mit seinem Programm loslegt.



Mathias Tretter

„Was haben Frauen und Magnetfelder gemeinsam? Beide lenken ab und verrichten keine Arbeit“, zitiert er einen seiner früheren Dozenten. Was für ein Glück, dass es in seinem Jahrgang 192 Studenten und nur drei Studentinnen gegeben habe.

Was unterscheidet einen extrovertierten Physiker von einem introvertierten? Der extrovertierte schaut beim Reden auf die Schuhe seines Gesprächspartners, nicht auf die eigenen.

Und was ist Wissenschaft? „Wenn ich vermute, im Kühlschrank ist Bier, gehe und nachschaue, dann ist das Wissenschaft. Das ist der große Unterschied zur Theologie: Die schauen nicht nach, wissen aber, dass Bier drin ist.“ Esoterik wird's, wenn jemand nachsieht, kein Bier findet, aber trotzdem behauptet, es sei welches da.

Und wie in einer echten Physikvorlesung verschont Ebert – „Ich zieh das durch, egal ob ihr mitmacht oder nicht“ – sein Publikum auch nicht von langen und komplizierten Formeln. Mit denen weist er nach, dass es im Himmel heißer sein muss als in der Hölle – 525 Grad zu 444. Und errechnet die Ejakulationsgeschwindigkeit des Mannes, basierend auf einem fundierten empirischen Datensatz. Mit acht Stundenkilometern liegt sie deutlich unter den im Publikum geschätzten 300. Eine Schätzung, die Ebert spontan zum Niederknien trieb.

Das Fazit seines Programms zog Ebert selbst: „Sie sehen, man kann mit der Physik auch viel Spaß an der Sexualität haben. Physik ist sexy.“

Robert Erzig

Und Robert Erzig? Sieht aus, wie ein Pfarrer auf dem Pfarrfest, trällert ein paar Liedchen und versteckt seine Bosheiten zwischen den Zeilen und in seinen ausschweifenden Moderationen.

Stichwort Lehramt: „Ich hatte nie mehr wieder so viele Lacher, wie bei meinen ersten Unterrichtsversuchen. Überhaupt hätte ich mir im Studium mehr Praxisbezug gewünscht, also zum Beispiel Konfliktmanagement, Kampfsport oder Waffenkunde.“

Fußball-EM: „Ich habe noch nie so viele Tätowierte gesehen, wie bei dieser Europameisterschaft. Man wusste zeitweise nicht mehr: Ist das noch die EM oder schon der Betriebssport der Justizvollzugsanstalt. Aber dann habe ich die Erklärung gefunden: Die Spieler haben sich die Taktik tätowieren lassen. In Bayern nennt man so etwas ‚Unterschleif‘“.

Zum Würzburger Stadtbild: „Als ich in Würzburg studiert habe, hat die Volksbank noch den Weg freigemacht. Heute verstellt sie einem die Sicht auf die Festung.“

Am Ende, nach gut zwei Stunden Kabarett, gab's tosenden Applaus im vollen Hörsaal im Z6. Und die Hoffnung auf eine baldige Neuauflage. Schließlich hat die Universität Würzburg noch eine ganze Rei-



Vince Ebert



Robert Erzig (Fotos: Gunnar Bartsch)

he weiterer Kabarettisten hervorgebracht. Und, wer weiß, vielleicht saß unter den Zuhörern ja schon einer aus der kommenden Generation.

100 Jahre Zahnklinik Würzburg

In diesem Jahr feiert die Zahnklinik Würzburg ihr 100-jähriges Bestehen. Bei einem Tag der offenen Tür können Besucher jetzt hinter die Kulissen der Klinik blicken und sich ausführlich über Patientenversorgung, Forschung und Lehre informieren.

Einmal für einen Tag Zahnarzt sein und selbst bohren: Das können die Besucher beim Tag der offenen Tür in der Zahnklinik Würzburg. Am Sonntag, 15. Juli, stellt sich die Klinik in der Zeit von 10 bis 16 Uhr der Öffentlichkeit vor. Bei Führungen durch das Haus präsentiert sie ihre Leistungen rund um Kieferorthopädie und –chirurgie, Parodontologie und Prothetik und bietet jede Menge nützlicher Informationen.

Ein Besuch im Operationssaal, die Geschichte des Zahnersatzes, eine Wissensrallye rund um die Zahnsperre, künstliche Knochen im 3D-Drucker herstellen: Das sind nur ein paar Punkte aus dem vielseitigen Programm am 15. Juli. Selbstverständlich bekommen die Besucher auch Tipps zu Zahngesundheit und Mundhygiene.

Professor des Jahres gesucht

Die Zeitschrift „Unicum Beruf“ sucht den Professor des Jahres. Ausgezeichnet werden Professoren und natürlich auch Professorinnen, die ihre Studierenden auf das Arbeitsleben vorbereiten. Im ersten Schritt können Studierende, Professoren, Alumni und Arbeitgeber Kandidaten nominieren.

Gesucht werden Hochschullehrer, „die auf der Basis hervorragender Forschung und akademischer Lehre als ‚Coach‘ handeln und ihren Studenten Fähigkeiten und Fertigkeiten für den erfolgreichen Berufsstart vermitteln“, teilt der Unicum-Verlag mit. Die Anforderungen an die Kandidaten: Sie sollen das Kommunikations- und Präsentationsgeschick ihrer Studierenden trainieren, Teamarbeit fördern, praxisnahe Fragestellungen behandeln, Praktika oder Abschlussarbeiten in Betrieben vermitteln „und das ein oder andere Mal sogar eine feste Anstellung“.

Vergeben wird der Preis in vier Kategorien: Geistes-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften – Ingenieurwissenschaften und Informatik – Naturwissenschaften und Medizin – Wirtschaftswissenschaften und Jura.

So läuft der Wettbewerb ab

Das Auswahlverfahren ist zweistufig. Im ersten Schritt geht es darum, von Studierenden, Professorenkollegen, Alumni oder Arbeitgebern auf der Website www.professordesjahres.de nominiert zu werden. Die Nominierung ist bis 5. Oktober möglich. Wer mitmacht, kann einen Tablet-Computer gewinnen.

Im zweiten Schritt versenden die Organisatoren des Wettbewerbs an die Nominierten Fragebögen. Eine Jury macht die Antworten – neben der Zahl der Nominierungen und weiteren Informationen –

zur Grundlage ihrer Beratungen. Geleitet wird die Jury vom ehemaligen Präsidenten der Hochschulrektoren-Konferenz, Professor Klaus Landfried.

Zur Nominierung: www.professordesjahres.de

Personalia

Prof. Dr. **Tiemo Grimm**, Leiter der Abteilung „Medizinische Genetik“ am Institut für Humangenetik, wurde von der Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Humangenetik e.V. (GfH) zum Direktor der Akademie Humangenetik der GfH gewählt. Seine Amtszeit beträgt zwei Jahre. Die Akademie Humangenetik - eine Einrichtung der Deutschen Gesellschaft für Humangenetik - organisiert Weiterbildungs- und Fortbildungskurse im Bereich der Humangenetik für Humangenetiker, Ärzte anderer Fachgebiete in der Weiterbildung sowie andere und interessierte Mediziner.

Dr. Stefanie Hoos ist seit 01.07.2012 im wissenschaftlichen Dienst beim Zentrum für innovatives Lehren und Studieren (ZiLS) beschäftigt.

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2012/2013 bekamen bewilligt:

Arbeitsjubiläen 25 Jahre:

Christina Daumberger, Zentrum für Infektionsforschung, am 30. Juni

Erna Kleinschroth, Lehrstuhl für Anatomie II, am 30. Juni

Gerätebörse

Elektronenmikroskope abzugeben

In der **Abteilung Elektronenmikroskopie am Biozentrum** sind Elektronenmikroskope abzugeben, da im Lauf der zweiten Jahreshälfte ein neues Transmissionselektronenmikroskop und ein neues Rasterelektronenmikroskop angeschafft werden.

Interessierte sollen sich bis 20. Juli melden. Die Kosten für den Abbau und Wiederaufbau der Geräte (5.000 bis 10.000 Euro pro Gerät) müssen von den zukünftigen Nutzern übernommen werden. Abzugeben sind drei Elektronenmikroskope:

- Transmissionselektronenmikroskop Nr. 1 (Zeiss EM10; Alter 35 Jahre) ist voll funktionsfähig und kann frühestens im Oktober oder November abgegeben werden.
- Transmissionselektronenmikroskop Nr. 2 (Zeiss EM10; Alter 35 Jahre) hat ein Vakuumleck und sollte wieder funktionsfähig sein, falls das Leck gefunden wird. Es kann sofort abgegeben werden.
- Rasterelektronenmikroskop (Zeiss DSM962; Alter 21 Jahre). Es hat eine defekte Festplatte und kann nur noch vom Diskettenlaufwerk (1,4 MB Diskette) gebootet werden. Es ist aber

sonst voll funktionsfähig. Es wird noch regelmäßig genutzt und kann im August oder spätestens Anfang September abgegeben werden. Ersatzteile für die Mikroskope gibt es fast keine mehr.

Interessierte wenden sich an Prof. Dr. Georg Krohne, T (0931) 31-84227, krohne@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Am **Lehrstuhl für deutsches und ausländisches öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht** sind folgende Geräte entbehrlich geworden und können kostenlos an andere Dienststellen abgegeben werden:

- Laptop Latitude D820 T2400, Docking, 1,6 GHz, Hardware defekt, nicht betriebsbereit
- PC Esprimo P5915 iQ990, 2 GHz Dualcore, 100 GB HDD, 2 GB RAM, USB defekt
- PC Esprimo P5925 iQ35, 2 GHz Dualcore, 100 GB HDD, 1 GB RAM

Interessierte sollen sich binnen zwei Wochen per E-Mail melden, bvonhausen@jura.uni-wuerzburg.de